

Politische Bildung

Carl Deichmann · Michael May *Hrsg.*

Orientierungen politischer Bildung im „postfaktischen Zeitalter“



Springer VS

Politische Bildung

Reihe herausgegeben von

Carl Deichmann, Institut für Politikwissenschaft, Friedrich-Schiller-Universität
Jena, Jena, Thüringen, Deutschland

Ingo Juchler, Lehrstuhl für Politische Bildung, Universität Potsdam, Potsdam
Brandenburg, Deutschland

Die Reihe Politische Bildung vermittelt zwischen den vielfältigen Gegenständen des Politischen und der Auseinandersetzung mit diesen Gegenständen in politischen Bildungsprozessen an Schulen, außerschulischen Einrichtungen und Hochschulen. Deshalb werden theoretische Grundlagen, empirische Studien und handlungsanleitende Konzeptionen zur politischen Bildung vorgestellt, um unterschiedliche Zugänge und Sichtweisen zu Theorie und Praxis politischer Bildung aufzuzeigen und zur Diskussion zu stellen. Die Reihe Politische Bildung wendet sich an Studierende, Referendare und Lehrende der schulischen und außerschulischen politischen Bildung.

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/13420>

Carl Deichmann · Michael May
(Hrsg.)

Orientierungen politischer Bildung im „postfaktischen Zeitalter“

 Springer VS

Hrsg.

Carl Deichmann
Institut für Politikwissenschaft
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Jena, Thüringen, Deutschland

Michael May
Institut für Politikwissenschaft
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Jena, Thüringen, Deutschland

ISSN 2570-2114

ISSN 2570-2122 (electronic)

Politische Bildung

ISBN 978-3-658-23850-6

ISBN 978-3-658-23851-3 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-23851-3>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019,

korrigierte Publikation 2019

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Verantwortlich im Verlag: Jan Treibel

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Die Originalversion des Buchs wurde revidiert. Ein Erratum ist verfügbar unter https://doi.org/10.1007/978-3-658-23851-3_13

Inhaltsverzeichnis

Teil I Populismus, Postfaktizität und politische Bildung

„Abenteuer Freiheit“ – Ziele politischer Bildung in einer verunsicherten Gesellschaft	3
Max Droll	
Der einbildende Bildner. Politische Bildung im postfaktischen Zeitalter	13
Werner Friedrichs	
Hannah Arendts „Wahrheit und Politik“ – eine fachdidaktische Lektüre vor dem Hintergrund des aufziehenden Zeitalters der „postfaktischen Politik“	29
Tonio Oeftering	
Politische Urteilsbildung in der politischen Bildung und „Postfaktizität“ – Eine Problembestimmung	39
Michael May	
Wie emotional können rationale Urteile sein? Überlegungen zur Überwindung eines vermeintlichen Widerspruchs	57
Florian Weber-Stein	
Medienkompetenz – sonst nichts?! Normative Orientierungen für eine politische Bildung im digitalen Zeitalter	69
Dennis Hauk	

Teil II Unterrichtsstrategien

Neue Herausforderungen für die politische Bildung durch Populismus und Extremismus im „postfaktischen Zeitalter“	83
---	----

Carl Deichmann

Zwischen Kontroversität und Komplexität. Politische Bildung in Zeiten rechtspopulistischer Vereinfachungen	101
---	-----

Marie Winckler

Demokratieverständnis fördern – Integration gestalten: Zur Verbindung von politischer Bildung und Service Learning	115
---	-----

Karin B. Schnebel und Karl-Heinz Gerholz

Teil III Unterrichtsforschung

Die Problemstudie PEGIDA – Über die Art und Weise der Auseinandersetzung im Unterricht	137
---	-----

Christian Fischer

Krise der parlamentarischen Repräsentation im Kontext „postfaktischer“ und populistischer Politik? Eine empirische Annäherung aus der Perspektive einer Schülergruppe am Lernort Landtag	153
---	-----

Benjamin Moritz

Was machen die Dinge mit den Lernenden? – Phänomenografische Zugänge in der politischen Bildung	169
--	-----

Thomas Goll

Erratum zu: Orientierungen politischer Bildung im „postfaktischen Zeitalter“	E1
---	----

Carl Deichmann und Michael May

Herausgeber- und Autorenverzeichnis

Über die Herausgeber

Univ.-Prof. em. Dr. Carl Deichmann war Inhaber der Professur für Didaktik der Politik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Er leitet zusammen mit Thomas Goll und Ingo Juchler die Arbeitsgruppe Hermeneutische Politikdidaktik (AHP) in der Gesellschaft für Politikdidaktik, und politische Jugend- und Erwachsenenbildung. Zusammen mit Ingo Juchler gibt er die Reihe Politische Bildung im Springer VS-Verlag heraus.

Univ.-Prof. Dr. Michael May ist Inhaber der Professur für Didaktik der Politik an der FSU Jena und Lehrer an einer Thüringer Gemeinschaftsschule. Zudem ist er Direktor des Zentrums für Rechtsextremismusforschung, Demokratiebildung und gesellschaftliche Integration sowie des Zentrums für Schul- und Bildungsforschung an der FSU Jena. Seine Forschungsschwerpunkte liegen u.a. in den Bereichen der Planung, Durchführung und Bewertung politischer Lernprozesse, des Rechtsextremismus als Aufgabe der politischen Bildung sowie der rekonstruktiven Fachunterrichtsforschung.

Autorenverzeichnis

Max Droll schloss sein zweites Staatsexamen mit den Fächern Sozialkunde, Geografie und Geschichte für die Sek. I und II ab und ist seit 2015 Mitarbeiter am Lehrstuhl für Politische Bildung an der Universität Potsdam. Er ist als Dozent in der Aus- und Fortbildung von Lehrer*innen tätig. Seine Arbeitsschwerpunkte bilden die Extremismusprävention und die Reflexion individueller und kollektiver Identität(en).

Dr. Christian Fischer studierte an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg die Fächer Sozialkunde und Geschichte für das Lehramt an Gymnasien. Nach Abschluss des Vorbereitungsdienstes ist er als Lehrer und Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Rostock im Bereich Politische Bildung/Didaktik der Politischen Bildung tätig. Christian Fischer strebt eine enge Verknüpfung von politikdidaktischer Theorie und Praxis an. Forschungsschwerpunkte sind die Planspielforschung zum Lerngegenstand „Wirtschaftsordnung“ und die qualitative politikdidaktische Unterrichtsforschung zur hermeneutischen Rekonstruktion von Lernwegen mit der politikdidaktischen Lerner-Hermeneutik.

Dr. Werner Friedrichs, selbstständige Leitung der Didaktik der Sozialkunde an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Arbeitsschwerpunkte: Theorie der Politischen Bildung, Korrespondenzen zwischen Bildungsphilosophie und Politischer Theorie, Schnittstellen zwischen ästhetischer und politischer Bildung.

Prof. Dr. Karl-Heinz Gerholz ist Professor für Wirtschaftspädagogik an der Universität Bamberg. Forschungsschwerpunkte: Service Learning in berufsbezogenen Lernprozessen und in der Lehrerbildung, Didaktische Unterrichtsarbeit in der digitalen Transformation, Educational Management und Design Research-Zugängen.

Prof. Dr. Thomas Goll ist Universitätsprofessor für Integrative Fachdidaktik Sachunterricht und Sozialwissenschaften an der TU Dortmund; Studium an der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg; gymnasialer Schuldienst; nach der Promotion in Politikwissenschaft Wechsel an die Bayerische Julius-Maximilians-Universität Würzburg; dort selbstständiger Fachvertreter für Didaktik der Sozialkunde; Ruf auf die Professur für Sozialwissenschaften und ihre Fachdidaktik an der TU Dortmund und schließlich auf den Lehrstuhl für Integrative Fachdidaktik Sachunterricht und Sozialwissenschaften; Forschungsschwerpunkte: Aufbau und Struktur des konzeptuellen politischen Wissens, politische Bildung und politische Kultur, historische und politische Bildung; von 2012–2016 Sprecher der GPJE, Mitglied des Expertenrats der Fachstelle für politische Bildung.

Dr. Dennis Hauk ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in Forschung und Lehre am Lehrstuhl für Schulpädagogik und Unterrichtsforschung an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Zuvor arbeitete er u. a. als Lehrer und promovierte 2015 in der Politikdidaktik zum Thema „Digitale Medien in der politischen Bildung“.

Benjamin Moritz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Didaktik der Politik der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Zuvor studierte er die Fächer Sozialkunde und Geschichte für das Lehramt an Gymnasien. Seine Forschungsschwerpunkte sind außerschulische Lernorte in der politischen Bildung, rekonstruktive Fachunterrichtsforschung und der Zusammenhang von politischer und historischer Bildung.

Prof. Dr. Tonio Oeftering ist Juniorprofessor für Politikdidaktik an der Leuphana Universität Lüneburg. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: qualitative empirische Forschung, politische Theorie und politische Bildung, außerschulische politische Jugend- und Erwachsenenbildung, Internationalisierung politischer Bildung, Menschenrechtsbildung, Lebensweltorientierung in den sozialwissenschaftlichen Unterrichtsfächern.

V. Prof. Dr. phil. habil. Karin B. Schnebel ist Vertretungsprofessorin für die Didaktik der Sozialwissenschaften an der TU Dortmund und Wissenschaftliche Leitung des Gesellschaftswissenschaftlichen Institutes München für Zukunftsfragen e. V. Forschungsschwerpunkte: Demokratietheorien, Service Learning, Integrationsmodelle für Schulen, Religion und Partizipation, Populismus.

Dr. phil. Florian Weber-Stein ist Lehrer für die Fächer Politische Bildung und Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde (L-E-R) am Helmholtz-Gymnasium in Potsdam und akademischer Mitarbeiter am Institut für L-E-R an der Universität Potsdam. Arbeitsschwerpunkte sind die Hermeneutische Politikdidaktik sowie die Politische Theorie und Ideengeschichte.

Dr. Marie Winckler war bis 2016 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Philipps-Universität Marburg. Sie arbeitet als Referentin in der außerschulischen politischen Bildung und macht ihr Referendariat in Frankfurt am Main. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Politische Bildung und politische Sozialisation; Rechts-extremismus als Herausforderung der politischen Bildung; qualitative Forschung in der Politikdidaktik.

Einführung

Wir sind Zeugen grundlegender Veränderungen der politischen Kultur in der Bundesrepublik Deutschland, in Europa, in den USA und in den Internationalen Beziehungen. Die Zunahme von Populismus und Extremismus in Deutschland und in der Europäischen Union, die Spannungen zwischen den USA und den europäischen Regierungen über die Struktur der Handelsbeziehungen sowie über das Atomabkommen mit dem Iran oder die Unfähigkeit von Nationalstaaten wie Internationalen Organisationen, den Krieg in Syrien mit seinen Auswirkungen der Flüchtlingskrise zu befrieden, sind nicht nur unter dem Aspekt der Interessen- und Machtpolitik zu analysieren. Neben dieser Handlungsebene gewinnt die Veränderung der politischen Kommunikationsebene durch neue propagandistische Formen der gegnerischen Beeinflussung eine neue Qualität, welche populistische, ja sogar kriminelle Züge trägt.

Die neue historische Situation ist auch dadurch gekennzeichnet, dass in der traditionellen politischen Kommunikation und in den sozialen Netzwerken die Fakten nicht zur Kenntnis genommen und ohne moralische Skrupel verändert und umgedeutet werden.

Die Analyse der gegenwärtigen Entwicklungen wird aktuell in den Sozialwissenschaften eifrig betrieben (Bundeszentrale für politische Bildung 2017; Milbradt 2018). Inwiefern es gerechtfertigt ist, von einer Ära der Postfaktizität oder einem postfaktischen Zeitalter zu sprechen, ist noch nicht abzusehen. Politische Bildung ist jedenfalls angehalten, angesichts solch gravierender Veränderungen der Frage nach einer angemessenen Antwort auf diese Entwicklungen nachzugehen. Da die politischen Lernprozesse Bezug nehmen und eingebunden sind in die politische Kommunikation, muss sich die hermeneutische Politikdidaktik diesen politisch-kulturellen Herausforderungen stellen und das politische Phänomen der „Fake News“, die die politische Kommunikation prägen, unter verschiedenen

politikdidaktischen Perspektiven thematisieren. Gleichzeitig befindet sich die pädagogische oder didaktische Auseinandersetzung mit diesen Phänomenen noch am Anfang (Möllers und Manzel 2018; Peters 2017). Dieses Buch möchte einen Beitrag zu dieser Diskussion leisten.

Im vorliegenden Band sind Beiträge zusammengestellt, die aus der GPJE-Arbeitsgruppentagung *Hermeneutische Politikdidaktik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena* im Mai 2017 zum Thema „*Ziele der politischen Bildung*“ hervorgegangen sind. Die Autoren zeigen unter anderem auf, dass die konkreten politischen Bildungsprozesse in der schulischen und außerschulischen politischen Bildung in doppelter Weise vom ‚Zeitgeist‘ beeinflusst werden. Einerseits müssen die unterschiedlichen politikdidaktischen Perspektiven in der Zielbestimmung der politischen Bildung beschrieben werden. Die Ausgestaltung der Lernprozesse in der Praxis der politischen Bildung sowie deren methodische Gestaltung werden den diagnostizierten gesellschaftlichen und politisch-kulturellen Problemen Rechnung tragen müssen. Andererseits sind die politischen Lernprozesse, die in aktuelle politische Kommunikation und in die aktuelle Kontroverse involviert sind, Gegenstand empirischer politikdidaktischer Forschung, um adäquate politikdidaktische Konsequenzen für die Praxis der politischen Bildung im ‚postfaktischen Zeitalter‘ ziehen zu können.

Der Band ist in drei Abschnitte gegliedert. Während sich der erste Abschnitt mit den Herausforderungen und Zielbestimmungen politischer Bildung angesichts des Problembereichs ‚Postfaktizität‘ auseinandersetzt, werden im zweiten Abschnitt Unterrichtsstrategien und Unterrichtskonzeptionen vorgestellt. Der dritte Abschnitt fasst Beiträge mit einem empirischen Schwerpunkt zusammen. Das Übergewicht von Beiträgen zum ersten Abschnitt kann als ein Indiz dafür gelten, dass angesichts des in diesem Band verhandelten recht jungen Phänomens die Problembestimmung als besonders dringlich wahrgenommen wird.

Populismus, Postfaktizität und politische Bildung

Max Droll fordert in dem Beitrag „*Abenteuer ‚Freiheit‘ – Ziele politischer Bildung in einer verunsicherten Gesellschaft*“ eine Intensivierung politischer Bildung als Mittel, die weit verbreitete Verunsicherung in freiheitlich-demokratischen Gesellschaften zu überwinden. In Anlehnung an Carlo Strenger konstatiert er einen Mangel bürgerlicher Verantwortung angesichts der Notwendigkeit, dass Freiheit eine Errungenschaft ist, für die Menschen lebenslang hart arbeiten müssten. Politische Bildung müsse deshalb eine personale Kompetenz zur Gestaltung eines Lebens in Freiheit im Sinne einer positiven Freiheit entwickeln und den politisch

Lernenden dieses Konzept begreifbar machen – nicht zuletzt durch die Reflexion historischer Entwicklungen. Ausführlich begründet er hierfür die These: „Durch die Anbahnung und Einübung der Reflexion von mobilisierenden Emotionen sowie der analytischen Enttarnung sogenannter Fake-News kann politische Bildung Handlungskompetenzen im Umgang mit einer komplexen Realität entwickeln“ (S. 7). Mit dieser nach seiner Meinung im postfaktischen Zeitalter adäquaten Konzeption kann einer „durch Überforderung ausgelösten Flucht ins Populistische, Irreale und Emotionale begegnet werden“ (S. 7).

Werner Friedrichs entwickelt und vertritt in seinem Aufsatz „*Der einbildende Bildner. Politische Bildung im postfaktischen Zeitalter*“ die These, dass das Zentralmotiv der politischen Bildung, das er in der *Aufklärung* erkennt, überarbeitet werden muss. Hierzu analysiert der Autor den Beitrag der Postmoderne, insbesondere der Transformation des Wissens und der Bildlichkeit, zum gegenwärtigen Phänomen der ‚Postfaktizität‘. Friedrichs zeigt, wie sich diese Transformationen auf Einbildungskraft und Urteilskraft auswirken und hierdurch „postfaktische politische Artikulationen“ (S. 24) befördern, deren eigengesetzliches und sich selbst betätigendes Auftreten kaum durch Aufklärung zu irritieren sei. Am Ende stehen einige Hinweise zur Frage, wie politische Bildung diese „Eingebildetheit“ (S. 25) bearbeiten kann.

Tonio Oeftering unternimmt in seinem Beitrag „*Hannah Arendts ‚Wahrheit und Politik‘ – eine fachdidaktische Lektüre vor dem Hintergrund des aufziehenden Zeitalters der ‚postfaktischen Politik‘*“ eine politiktheoretisch geleitete Interpretation ‚Postfaktischer Politik‘. Dazu bestimmt der Autor mithilfe von Hannah Arendt zunächst das Verhältnis von Politik, Wahrheit und Lüge und verdeutlicht, dass Wahrheit als Dogma gleichermaßen schädlich für das Politische ist wie die Lüge. In einem weiteren Schritt werden sodann aktuelle Gefährdungen der Wahrheit im Kontext des ‚Postfaktischen‘ erläutert, bevor Konsequenzen für die politische Bildung gezogen werden. Hierzu wird ein „Wahrheitsmanagement“ politischer und gesellschaftlicher Institutionen gefordert, vor allem aber die Anbahnung einer kritischen Medienkompetenz bei den Schülerinnen und Schülern sowie eine stärkere Berücksichtigung des emotionalen Anteils der Politik im Lernprozess.

„*Politische Urteilsbildung in der politischen Bildung und ‚Postfaktizität‘ – Eine Problembestimmung*“ lautet der Titel des Beitrags von Michael May. Er untersucht das Problem, ob und inwiefern „Echokammern“, „alternative Fakten“ und „Bullshit“ nicht nur eine Herausforderung für politische Urteile sind, sondern ob sie die Grundlagen politischer Urteilsbildung, wie sie die Politikdidaktik versteht, infrage stellen. Hierzu wird eine Differenzierung in verschiedene Formen der politischen Urteilsbildung (evaluative Urteile, Entscheidungsurteile, Gestaltungsurteile) im

Problemzusammenhang eines komplexen Politikbegriffes vorgenommen. Die Auseinandersetzung mit Peter Massings Begründungsmöglichkeiten eines politischen Urteils führen Michael May zu der Erkenntnis: „Wenn politische Urteile also verstanden werden als Urteile über das gesellschaftliche Zusammenleben und wenn sie für die Mitmenschen bestimmt sind, dann gehören Reversibilität und Ausgewogenheit zu den phänomenalen Eigenschaften eines politischen Urteils.“ Für die Herausforderungen politischer Urteilsbildung durch „Postfaktizität“ bedeutet dies – unter Hinzuziehung von Elementen der politischen Theorie Hannah Arendts –, dass politische Urteile nicht nur auf Wahrheit, sondern auch auf Zustimmungsfähigkeit orientiert sind. Dies habe unmittelbare Konsequenzen für die Gestaltung des Unterrichts.

Florian Weber-Stein wendet sich gegen die zwar mittlerweile häufig widersprochene, aber immer noch recht hartnäckige These, dass Rationalität und Emotionalität einen Gegensatz bilden und als gegenseitige Störgrößen betrachtet werden müssen. In seinem Beitrag „*Wie emotional können rationale Urteile sein? Überlegungen zur Überwindung eines vermeintlichen Widerspruchs*“ nutzt er Max Webers Theorien begrenzter Rationalität sowie Theorien sozialer Rahmung, um ein alternatives Modell politischer Urteilsfähigkeit zu skizzieren. Angesichts der engen Verwobenheit von Rationalität und Emotionalität wendet sich der Autor gegen rationalistische Vorschläge, politische Urteilsbildung ausschließlich durch Reflexion von Argumenten auf ihre Prämissen hin zu entwickeln.

Nach Meinung von *Dennis Hauk* existiert in der Politikdidaktik bislang keine normative Konzeption zur Implementation des politischen Bildungsziels einer digitalen Medienbildung. Ausgehend von den digitalen Bildungszielen der OECD von 2012 kritisiert er zudem in seinem Artikel „*Medienkompetenz – sonst nichts?! Normative Orientierungen für eine politische Bildung im digitalen Zeitalter*“ eine einseitig auf das aktive Medienhandeln bezogene Kompetenz als normativen Orientierungsrahmen für die politische Bildung im Kontext der Digitalisierung. Vielmehr bedarf es nach seiner Meinung einer darüber hinaus gehenden Fähigkeit zur Medienkritik, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, sich mit den politischen Folgen der Digitalisierung reflektiert auseinanderzusetzen. Die politikdidaktische Orientierung hierfür bildet der von ihm entwickelte „politische Kommunikationszyklus“, damit die Medien, die nicht nur eine Schlüsselinstanz der Politikvermittlung, sondern einen integralen Bestandteil des Politikprozesses darstellen, mithilfe der Kategorien „Macht, Legitimation, Auseinandersetzung“ u. a. und durch den Bezug auf wichtige Ansätze der Politikdidaktik (symbolzentrierter, wertezentrierter Ansatz sowie Aktualität, Krise und Konflikt als Ansatz) im Unterricht analysiert werden können.

Unterrichtsstrategien

Carl Deichmann entwickelt in seinem Beitrag „*Neue Herausforderungen für die politische Bildung durch Populismus und Extremismus im ‚postfaktischen Zeitalter‘*“ eine didaktische Antwort auf Populismus und Extremismus. Der Autor vertritt dabei einen engen Rassismus-Begriff, den er dicht an den Extremismus-Begriff bindet. Um Antworten auf Populismus und Extremismus zu finden, untersucht Carl Deichmann zunächst den Wandel der politischen Struktur und Kultur, schlägt als didaktische Antwort die unterrichtliche Dekonstruktion von Anti-Establishment-Deutungen und Lügenpresse-Diskursen vor und betont die Notwendigkeit der Reflexion von eigenen, vorurteilsbehafteten Denkmustern. Hierbei sollte, so der Autor, der Analyse von Entstehungsprozessen von Vorurteilen eine besondere Bedeutung zukommen.

Marie Winckler entwickelt in ihrem Beitrag „*Zwischen Kontroversität und Komplexität. Politische Bildung in Zeiten rechtspopulistischer Vereinfachungen*“ die These, dass die Aufgabe politischer Bildung in Zeiten des Rechtspopulismus nicht darin besteht, zugespitzte Fragen im Unterricht zu stellen („*Muslimische Migranten: Eine Gefahr für Frauen in Deutschland?*“), die mitunter Vorurteile perpetuieren, sondern darin Komplexität herzustellen. Dies veranschaulicht die Autorin am Beispiel der Kölner Silvesternacht, indem sie Möglichkeiten der Thematisierung und Unterrichtsplanung diskutiert. Das Ziel der vorgeschlagenen Unterrichtsskizze besteht darin, die Ereignisse von Köln jenseits von sowohl rassistischen Deutungen als auch von Dethematisierungsstrategien zu beurteilen.

Der Beitrag von Karin B. Schnebel und Karl-Heinz Gerholz mit dem Titel „*Demokratieverständnis fördern – Integration gestalten: Zur Verbindung von politischer Bildung und Service Learning*“ untersucht die Bedeutung des didaktischen Konzepts des Service Learnings (in der universitären Lehre) für Integrationsprozesse in einer Einwanderungsgesellschaft. Hierzu werden das didaktische Konzept vorgestellt, Forschungsbefunde zur Wirksamkeit referiert und daraus didaktische Gelingensbedingungen extrahiert. Auf der Grundlage der Diskussion verschiedener Demokratiemodelle wird die These vertreten, dass es die Aktivitäten im Rahmen des Service Learnings sowie die Reflexion zentraler demokratischer Prinzipien ermöglichen, sich über gemeinsame Werte zu verständigen und einer Spaltung der Gesellschaft entgegenzuwirken.

Unterrichtsforschung

In seinem Beitrag *„Die Problemstudie PEGIDA – Über die Art und Weise der Auseinandersetzung im Unterricht. Didaktische Konzeption und hermeneutische Rekonstruktion“* liefert *Christian Fischer* gleichermaßen ein Beispiel für die Unterrichtskonzeption als auch für die empirische Unterrichtsforschung. Er geht dabei von der These aus, dass die Wahlerfolge der AfD und die zeitweise erhebliche Bedeutung der PEGIDA-Demonstrationen im politischen Diskurs der Bundesrepublik Deutschland, einer politischen Stimmungslage entspricht. Die politische Bildung muss auf die nach seiner Meinung festzustellende „neue gesellschaftliche Konfliktlinie, die sich als ‚offene vs. geschlossene Gesellschaft‘ oder ‚offene vs. geschlossene Identität‘ bezeichnen lässt“ (S. 137), reagieren. Hierfür entwickelt er eine Unterrichtsstruktur, die sich am Prinzip der Offenheit und demjenigen der Kontroversität orientiert. Zudem wird exemplarisch der Reflexionstext einer Schülerin im Kontext eines hermeneutisch-rekonstruktiven Forschungsansatzes untersucht.

Benjamin Moritz untersucht in seinem Beitrag *„Krise der parlamentarischen Repräsentation im Kontext ‚postfaktischer‘ und populistischer Politik? Eine empirische Annäherung aus der Perspektive einer Schülergruppe am Lernort Landtag“* anhand einer Gruppendiskussion mit Gymnasiasten, die über einen Landtagsbesuch sprechen, inwiefern sich die ‚Krise der Repräsentation‘ auch in den Äußerungen der Schülerinnen und Schüler zeigt. Hierzu setzt sich der Autor mit Grundzügen der Repräsentationstheorie auseinander, zeigt Krisensymptome der Repräsentation mit Bezugnahmen zu Populismus und Postfaktizität auf und stellt die Interpretationsergebnisse einiger Szenen der Gruppendiskussion vor. Im Ergebnis zeigt sich ein ökonomisches Verständnis der Schülerinnen und Schüler von Politik (im Sinne von Joseph Schumpeter) und ein Verhältnis zu Politik, das keineswegs als Entfremdung, aber – so der Autor – als „distanzierte Nähe“ verstanden werden kann.

„*Was machen die Dinge mit den Lernenden? – Phänomenographische Zugänge in der politischen Bildung*“ ist die Fragestellung des Forschungsberichtes von *Thomas Goll*. Dabei stellt der Autor zunächst die Phänomenografie und ihre bisherigen Anwendungen in unterschiedlichen Fachdidaktiken vor. Daran schließen sich beispielhafte Erkenntnisse aus politikdidaktischen Kontexten an. *Thomas Goll* zeigt auf, dass der Ertrag der Phänomenografie für die hermeneutische Politikdidaktik insbesondere darin liegt, dass darauf aufbauender Unterricht einen starken Fokus auf die Lerngegenstände hat und dabei auch deren Verweischarakter Rechnung trägt. Damit kann die „innere Beziehung zwischen der erlebenden Person und dem Erlebten“ (S. 172) erfasst werden. Beispiele aus der Unterrichtsforschung des Sachkundeunterrichts verdeutlichen den Ertrag dieses Forschungsansatzes in exemplarischer Weise.

Literatur

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.). Wahrheit. APuZ 67 (13).

Milbradt, Björn. 2018. *Über autoritäre Haltungen in ‚postfaktischen‘ Zeiten*. Opladen: Budrich.

Möllers, Laura, und Sabine Manzel (Hrsg.). 2018. *Populismus und politische Bildung*. Wochenschau Verlag Dr. Kurt Debus GmbH; Jahrestagung der GPJE. Frankfurt a. M.: Wochenschau (Schriftenreihe der Gesellschaft für Politikdidaktik und Politische Jugend- und Erwachsenenbildung).

Peters, Michael A. 2017. Education in a post-truth world. *Educational Philosophy and Theory* 49 (6):563–566.

Teil I

**Populismus, Postfaktizität und
politische Bildung**

„Abenteuer Freiheit“ – Ziele politischer Bildung in einer verunsicherten Gesellschaft

Max Droll

Freiheit als Abenteuer und Herausforderung steht im Mittelpunkt eines „Wegweisers für unsichere Zeiten“ (Strenger 2017, S. 3), in dem Carlo Strenger die weit verbreitete Verunsicherung freiheitlich-demokratischer Gesellschaften analysiert. Er führt diese Verunsicherung mit nachvollziehbaren Argumenten und Beispielen auf einen Mangel an Erziehung und Bildung für ein Leben in einer freiheitlichen Gesellschaft zurück. Eine solche von Strenger (2017, S. 7 ff.) als „westlich“ kategorisierte Gesellschaft und ihre Kultur erzeugt nicht nur Dankbarkeit bei Menschen, die in ihr leben dürfen, und Sehnsucht bei Menschen, die in Unfreiheit leben, sondern auch Verunsicherung, Überforderung und Abneigung bei Menschen, deren Urteilsfähigkeit und Ambiguitätstoleranz einer komplexer werdenden (Lebens-)welt nicht gewachsen sind und deren Selbstwirksamkeitsgefühl negativ ist. Jüngere politische Entwicklungen in Europa und den USA sind durch einen Zeitgeist der Ablehnung einer liberalen Gesellschafts-, Wirtschafts- und Zuwanderungspolitik befördert worden und haben zahlreiche westliche Gesellschaften – auch die deutsche – verunsichert.

Aus politikdidaktischer Perspektive ausgewählte und zusammengefasste Passagen der erkenntnisreichen Analyse Stengers zu den aktuellen Herausforderungen unserer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft sind die Grundlage des folgenden Beitrags. Hiervon werden die zu fördernden Bildungsziele, welche Mündigkeit und Autonomie anbahnen, Freiheit als Konzept begreifbar machen, politische Manipulation abwehren sowie historische Entwicklungen reflektieren, abgeleitet und durch Hinweise für die Praxis politischer Bildung nutzbar gemacht.

M. Droll (✉)
Universität Potsdam, Potsdam, Deutschland
E-Mail: max.droll@uni-potsdam.de